Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 14 (1920)
Heft: 6

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprechen gelernt. Ihre Stimme ist heiser und hat wenig Aehnlichkeit mit der menschlichen, aber der Zuhörer vermag sich nach einigen Augenblicken an ihre Töne zu gewöhnen, um dann ohne viel Mühe zu verstehen, was sie sagt.

Nun steht sie vor uns auf der Bühne. Eine große junge Frau in Abendkleidung, gut gebaut, mit schwerem, blondem Haar und lichtlosen blauen Augen. Ihre Lehrerin steht neben ihr und führt mit ihr ununterbrochen ein Fingergespräch. Das Publikum, das leicht unter den Eindruck von Mrs. Macys Erzählung gekommen ist, sieht interessiert zu. Wahrscheinlich vergißt es, daß es sich in einer Musikhalle befindet und daß es teure Eintrittspreise bezahlt hat, um sich zu vergnügen. Als eine Belustigung kann man die „Helen-Keller-Nummer" nicht bezeichnen, viel eher flößt sie ein Gefühl des Widerwillens ein. Man unterhält sich nicht, wenn man ein Pferd beim gezwungenen spanischen Schritt schäumen sieht, man unterhält sich nicht, wenn man eine junge Frau sich abmühen sieht, um Laute hervorzustoßen, die Antworten auf die Fragen aus dem Publikum darstellen. Und wenn Helen Keller geistreich sein zu müssen glaubt, und auf die Frage eines Flegels, ob sie daran denke, zu heiraten, hart, stoßweise und mit falschem Nachdruck erwidert: „Yes, wollen Sie mir einen Antrag machen?" dann fühlt man sich beinahe veranlaßt, rasch den Saal zu verlassen. Aber das Publikum lacht und applaudiert* und fragt, wie der Präsident heiße, fragt so etwas Helen Keller, die ihr Bachelor of arts-Diplom besitzt!

Nachdem Helen Keller ihre Künste gezeigt hat, bittet Mrs. Macy um einen Augenblick Gehör, denn ihre Schülerin habe dem Publikum etwas mitzuteilen. Eine Botschaft aus der Tiefe dieser gepeinigten Frauenseele. Todesstille herrscht im Saale, etwas wie weihevolle Rührung wie in einer Kirche. „Ich kann euch nicht sehen," stammelt Helen, „aber ich fühle, daß ihr zugegen seid und ich weiß, daß ihr freundlich zu mir seid. Darum liebe ich euch. Ich bin vollkommen glücklich, denn ich habe Friede gefunden und Ruhe in Gott." Donnernder Beifall. Irgendwo wischt eine Frau eine Träne weg und nimmt sich vor, Sonntag wieder in die Kirche zu gehen und den Worten des Predigers zu lauschen. Die Musik spielt „Over there..." und das eigentliche Programm wird fortgesetzt: Trapezakrobaten.

* Applaudieren = Beifall klatschen.

Der Berichterstatter eines Newyorker Blattes hat Helen Keller interviewt.* Helen Keller sprach über das Kino, das Variété, um Geld zu verdienen. „Es scheint, daß ich kein Geld in meinen Händen behalten kann," versicherte Helen ihm. „Ich habe beschlossen, vorläufig nicht mehr Keith aufzusuchen, sondern das „Kapitoltheater".

Was sagen die Leser zu einer solchen Schaustellung?

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. „Taubstummenbund". Ausflug auf das Fringeli. Sonntag den 9. Mai 1920. Die Teilnehmer versammelten sich um 6½ Uhr beim Bundesbahnhofe und fuhren mit dem Zuge 6.45 nach Zwingen. Es war eine frohe Schar von 19 Personen, die sich zusammengefunden hatte, um einen Sonntag in Gottes freier Natur, in Wald und Feld zu genießen, und der Wettergott hatte es noch so gut gemeint mit uns, denn den ganzen Tag über durften wir uns an dem prächtigen Mai-Sonnenschein erfreuen, trotzdem es nachts zuvor noch geregnet hatte.

Von Zwingen aus marschierten wir auf einer Landstraße gegen Brislach und weiter nach Wahlen, in dessen Nähe wir „Znüni" nahmen. Nachdem wir uns gesättigt hatten, begann der Aufstieg gegen den Stürmenkopf, der teilweise sehr steil und beschwerlich war, und wir sogen die gute Luft der Juraberge in vollen Zügen ein. Nach 11 Uhr rasteten wir bei dem Gipfel des Stürmenkopfs und aßen zu Mittag und es schmeckte uns allen vortrefflich nach dem anstrengenden Marsche. Außerdem wurden noch von unserem Mitgliede, Herrn Troendlin, in verdankenswerter Weise zwei photographische Aufnahmen gemacht; auch fehlte es nicht an Unterhaltung und gutem Humor. Unser Ziel, das Fringeli, erblickten wir in nicht mehr weiter Ferne; doch beschlossen wir, an unserem Ruheplatz zu verbleiben, da die Zeit schon etwas vorgerückt war.

Nach 3 Uhr brachen wir auf und unser Weg führte uns durch einen prächtigen Wald hinunter nach Bärschwil, wo wir auf der Landstraße nochmals „geknipst" wurden. Hierauf marschierten wir gegen das Städtchen Laufen, wo wir uns in der Gartenwirtschaft des Hotel du Jura mit Speise und Trank erquickten und

* Interviewen = befragen, ausfragen.

auch Kartengrüße versandten. 6 Uhr 56 fuhren wir in unser liebes Basel zurück, in dem Bewußtsein, einen schönen und genußreichen Sonntag verlebt zu haben.

Der Berichterstatter: Karl Waldmann.

Thurgau. Auf Sonntag den 18. April waren die thurgauischen Taubstummen ins idyllische Egnach am Bodensee eingeladen. Es tat mir leid, mein liebes Frauchen daheim lassen zu müssen, denn die Aermste hatte sich ein Bein verbrüht — sie wäre, ach, so gerne mitgekommen in die Blütenpracht am See! ... Wie ich nun den Zug bestieg, stand vor mir lächelnd die „lange Elsa" von Winterthur. In Sulgen stieß auch noch das Geschwisterpaar Munz zu uns und als wir dann in Romanshorn umstiegen, stellte sich heraus, daß das ganze Coupé fast von lauter Taubstummen besetzt war, als ginge es frisch und fröhlich auf die Rütlireise! ... Und in Arbon stieß gar noch ein ganzer Trupp St. Galler zu uns. — Damit war dem Nachmittag die Krone aufgesetzt, und wenn auch Petrus vom Himmel goß, so marschierte man gleichwohl unverdrossen in die Blütenpracht hinaus nach Roggwil, der Pfarrei unseres neuen Seelsorgers, wo im neuen Schulhaus die Andachtsstunde abgehalten wurde. Tüchtig durchnäßt kamen wir an, doch:

„Wenn der Tag nicht hell ist, so sei du heiter;
Sonn' und froher Sinn sind Gottes Streiter."

Herr Pfarrer Wartenweiler verbreitete sich über das Psalmwort: „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, du, den man lobet im Himmel!" Und das war gut gewählt, denn der Arbongau und das ganze Egnach prangten in voller Blütenpracht. Nach einem Kaffeekränzchen im Gasthaus zum „Ochsen" daselbst unternahm man gemeinsam einen vergnügten Spaziergang die Anhöhe hinauf und stattete dem alten Schloß Mammertshofen einen Besuch ab, das nahe über dem freundlich in Obstbäumen halb versteckten Dorfe Roggwil steht, links von der von St. Gallen nach Romanshorn führenden Straße, sozusagen ganz in den Abhang zwischen Bodenseetal und Sitterschlucht eingebaut. Freilich bildet der Schloßturm zur Zeit nur einen Bestandteil eines größeren Ganzen, ist aber nichtsdestoweniger sehenswert. Wer über die den Schloßgraben überspannende Steinbrücke gegangen ist und durch die kleine Pforte den Hof betreten hat, sieht zu seiner Rechten das etwas ältere Pächterhaus mit seinen putzigen kleinen Scheiben, ferner das anstoßende frühere Kapellchen, dessen schlanker Dachreiter nicht wenig zur Belebung des architektonischen Bildes beiträgt, und er hat links vor sich das moderne Wohnhaus, jenes südöstlich, dieses südwestlich den quadratischen Turm flankierend. Diesen Turm, ein riesenhaft ungeschlachter Steinkörper, mit seinen plumpen Blöcken, die weit und wuchtig hingelagert trutzig in den Alltag starren, wird der Beschauer bewundern, bis ihn vielleicht ein leichtes Gruseln überkommt. Ueber alte Steinfliesen und holperige Treppen steigt man in den Turm hinauf; doch alle Räume sind leer und verödet, als hätten Raubritter hier ihr Unwesen getrieben. Dafür entschädigt ein Blick in die Maienpracht das Auge und man weilt gerne etwas länger oben. Das Schloß Mammertshofen gehörte einstmals zur Abtei St. Gallen; jetzt ist es in Privatbesitz. — Nun steigen wir den Mammertsberg hinan und gelangen auf die Station Berg (nicht zu verwechseln mit Kehlhof-Berg). Hier ist die Rundsicht: über den Arbongau sieht man auf den Bodensee, vorgelagert träumen Romanshorn, Arbon, Rorschach und weiter rechts grüßt majestätisch der Rorschacherberg und über dem großen Wasser erspähen wir Friedrichshafen, Lindau und Bregenz. Ja, hier ist's schön! J. H.

Bern. Nach langer, geduldig ertragener Krankheit ist die gute, treue, fromme Frau Marianne Roth-Jossi in Brenzikofen, Gattin des bekannten Bienenzüchters und Schreiners, gestorben im Alter von 64 Jahren. Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat.

Taubstummentag auf dem Rütli. (Mitteilung an die Reisechefs.) Es wird notwendig sein, die ungefähre Teilnehmerzahl anzugeben, um für Nachtherberge vorsorgen zu können, damit wir nicht Gefahr laufen, kein Obdach zu haben. Die Anmeldungen sind bindend; es betrifft dies nur diejenigen Teilnehmer, welche Samstag den 7. August in Brunnen zu übernachten wünschen.

Auch für Unterhaltungsspiele soll gesorgt werden. Zu begrüßen wären in erster Linie schöne kostümierte Reigen (passend für Damen); namentlich aber National- und Zigeunertänze (namentlich für Turner und junge Leute). Wer dazu Lust und Geschick hat, der bereite sich vor auf unsern Ehrentag am 8. August 1920 auf der Rütliwiese. Sollte die Kostümierung zu umständlich und zu teuer zu stehen kommen, so sehe man davon ab! Es geht auch ohne „buntes Tuch".

Taubstummenvereine: macht euch an die Arbeit! In dieser Erwartung grüßt euch

J. Hugelshofer.

Fürsorge für Taubstumme

Am 16. April sind 34 taubstumme Kinder aus den drei Taubstummenschulen und Anstalten Wiens zu einem achtwöchigen Ferienaufenthalt in die Schweiz gekommen und auf die vier Anstalten Zürich (14), Bern (7), Riehen und Bettingen (6) und St. Gallen (7) verteilt worden.

Oesterreich. Die neue staatliche Fürsorgekommission für Taubstumme hat der „Taubstummen-Rundschau", der einzigen österreichischen Taubstummenzeitung einen jährlichen Beitrag von 7000 Kronen bewilligt. (Unser schweiz. Fürsorgeverein hätte auch eine solche Staatsunterstützung nötig; hoffen wir, daß unser nächstes Gesuch bessern Erfolg hat als das frühere!)

Auch für die Errichtung eines Taubstummenheims hat der Staat seine Hilfe zugesagt und ferner für Gründung von Kindergärten für taubstumme und vorschulpflichtige Kinder 20,000 Kronen zugesprochen. — Unseres Wissens ist die junge Republik Oesterreich der erste europäische Staat, der sich auch der erwachsenen Taubstummen annimmt und ihnen in den sie selbst angehenden Fragen das Mitspracherecht einräumt.

Aus Taubstummenanstalten

Deutschland. Theateraufführungen von Taubstummen. In der Taubstummenanstalt von Leipzig wurde das vom Taubstummenlehrer Kurt Schmidt für taubstumme Kinder verfaßte Stück „Die Waldtochter", ein Waldmärchen, von den Zöglingen aufgeführt. Diese eintrittsfreien Vorstellungen haben den Zweck, den Kindern eine Abwechslung zu bieten und bei dem Publikum mehr Interesse für das Taubstummenwesen zu wecken.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Zürich. In einer von nur 16 Mitgliedern besuchten außerordentlichen Vereinsversammlung hat der zürcherische Fürsorgeverein für Taubstumme am 10. Mai 1920 auf Antrag des Vorstandes beschlossen, aus dem schweizerischen Fürsorgeverein als Sektion auszutreten und ihm nur als Kollektiv-Mitglied anzugehören. Dieser Austritt ist höchst bedauerlich, da er in einem Zeitpunkt erfolgt, in welchem zur Gründung und Inbetriebsetzung des neuen schweizerischen Taubstummenheims der Zentralverein der wirksamen Mithilfe der Taubstummenfreunde aus der ganzen Schweiz dringend bedarf. Zudem hatte doch der zürcherische Fürsorgeverein in seiner ordentlichen Vereinsversammlung anfangs Februar 1920 beschlossen, den Austritt nicht zu bewerkstelligen und auch die Austrittsfrage vor Ablauf eines Jahres nicht zu behandeln.

Es darf übrigens als sicher angenommen werden, daß die ca. 500 Mitglieder des zürcherischen Fürsorgevereins dem Austritt und damit der Zerstörung der schweizerischen Einheit mehrheitlich nicht beigestimmt hätten, wenn sie vom Vorstand befragt worden wären.

Die beiden diesjährigen Vereinsversammlungen waren leider aus dem Grunde so schlecht besucht, weil die Einladungen hierzu, anstatt durch persönliche Bietkarten, nur durch Veröffentlichung in der Taubstummenzeitung erfolgten, welche von den meisten Mitgliedern nicht gehalten wird. A. J.

Nach zweijähriger Unterbrechung konnte die **Delegiertenversammlung** wieder abgehalten werden und zwar am Pfingstmontag den 24. Mai in Bern, weil damit eine Ausstellung des Schweizerischen Taubstummen-Museums, sowie künstlerischer, kunstgewerblicher und literarischer Arbeiten von Taubstummen verbunden war.

Zuerst wurden die geschäftlichen Traktanden erledigt. Unter anderem erstattete Pfr. Müller von Birrwil einen Spezialbericht über die Tätigkeit des Zentralsekretärs seit 1917, zur Aufklärung der Mitglieder über die Nützlichkeit der Zentralstelle. Auch legte der Präsident des Stiftungsrates für das Taubstummenheim, Dr. Feldmann, den gegenwärtigen Stand dieser Sache dar, mit Vorschlägen zur Förderung derselben.

Weil die Amtsdauer des Zentralvorstandes abgelaufen war, schritt man zur Neuwahl. Die alten Mitglieder desselben wurden bestätigt und an Stelle des zurücktretenden Pfarrer Odier in Genf Ed. Junod, Genf, gewählt. Außerdem beschloß man, den Vor-